



Präventionsketten/ Frühe Hilfen

Stand 17.04.2013



Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Vorbemerkung	3
2. Definition Prävention	3
3. Frühe Hilfen	3
4. Umfrage der Trägerlandschaft Schwelm	4
5. Ergebnisse der Befragung der Trägerlandschaft Schwelm	4
6. Wege zum Ausbau Früher Hilfen	5
7. Vergleiche mit anderen Städten	6
7.1. Weitere Modellprojekte Früher Hilfen	7
8. Transparente Darstellung Früher Hilfen	7
8.1. Erreichbarkeit der Adressaten	7
8.2. Methoden anderer Städte	8
9. Wirkung Früher Hilfen	8
10. Arbeitshilfe zum Ausbau- und Aufbau Früher Hilfen	10
11. Qualitätsentwicklung und Zielvereinbarung	11
12. Unterstützende Maßnahmen	11
13. Kosten / Aufwand	11
14. Koordinierungsstelle	12
14.1. Aufgaben der Koordinierungsfachkraft	13
14.2. Aufgabenschwerpunkte	13
15. Fazit	13



1. Vorbemerkung

Das Ziel von Präventions- und Interventionsmaßnahmen im Rahmen Früher Hilfen ist die Verbesserung der Lebenssituation sowie der Entwicklungschancen von Kindern.

Damit zukünftig Meldungen von Gewalt in Familien oder mögliche Kindeswohlgefährdungen verhindert werden können, sollten Frühe Hilfen baldmöglichst in unserer Stadt installiert werden.

2. Definition Prävention

„In der Sozialarbeit wird unter Prävention die Vorbeugung und Verhütung gegen allgemein unerwünschte Verhaltensweisen, Ereignisse, Vorgänge und Folgen verstanden.

Es wird ebenfalls zwischen einer primären (tatsächliche Vorbeugung), sekundären (Verminderung der Konsequenzen) und einer tertiären Prävention (Rehabilitation) unterschieden.“*

(*Monika Sinnegger, Psychologische Begriffsbestimmungen 2006, <http://www.stangl.eu/psychologie/definition/Praevention.shtml>)

Wenn hier über Prävention oder Präventionsketten als vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung des Einsatzes weitergehender Maßnahmen gesprochen wird, so ist die von Sinnegger definierte primäre oder tatsächliche Vorbeugung gemeint.

3. Frühe Hilfen

Die Bezeichnung „**Frühe Hilfen**“ fällt u.a. mit unter den Bereich der primären Prävention. Die so genannten Frühen Hilfen bilden hier die Basis der Präventionskette.

Frühe Hilfen sind lokale und regionale Unterstützungssysteme, welche koordinierte Hilfsangebote für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren bereitstellen.

Frühe Hilfen zielen darauf ab, die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und deren Eltern innerhalb familiärer Kontexte sowie der Gesellschaft, frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Sie zielen auf Unterstützungs- und Hilfsangebote ab, die bereits deutlich vor der Schwelle der Kindeswohlgefährdung ansetzen.

Neben alltagspraktischer Unterstützung leisten Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.

Es stellt sich die Frage nach der Ausrichtung der Präventionsangebote. Wo sollen Frühe Hilfen ansetzen?

Hier ist eine eingehende Fallanalyse in den bestehenden Problemfeldern notwendig, um Schwerpunkte zu ermitteln und die bestehenden Angebote auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Die verschiedenen zu ermittelnden Problemfelder, wie Häusliche Gewalt, Sexuelle Gewalt, Vernachlässigung, Erziehungsunfähigkeit, Bindungsprobleme, Überforderung usw. müssen in ihrer Quantität der Qualität der Angebote gegenübergestellt werden. Dabei gilt es ein System zu entwickeln, das vor dem Konflikt greift und Akzeptanz findet.

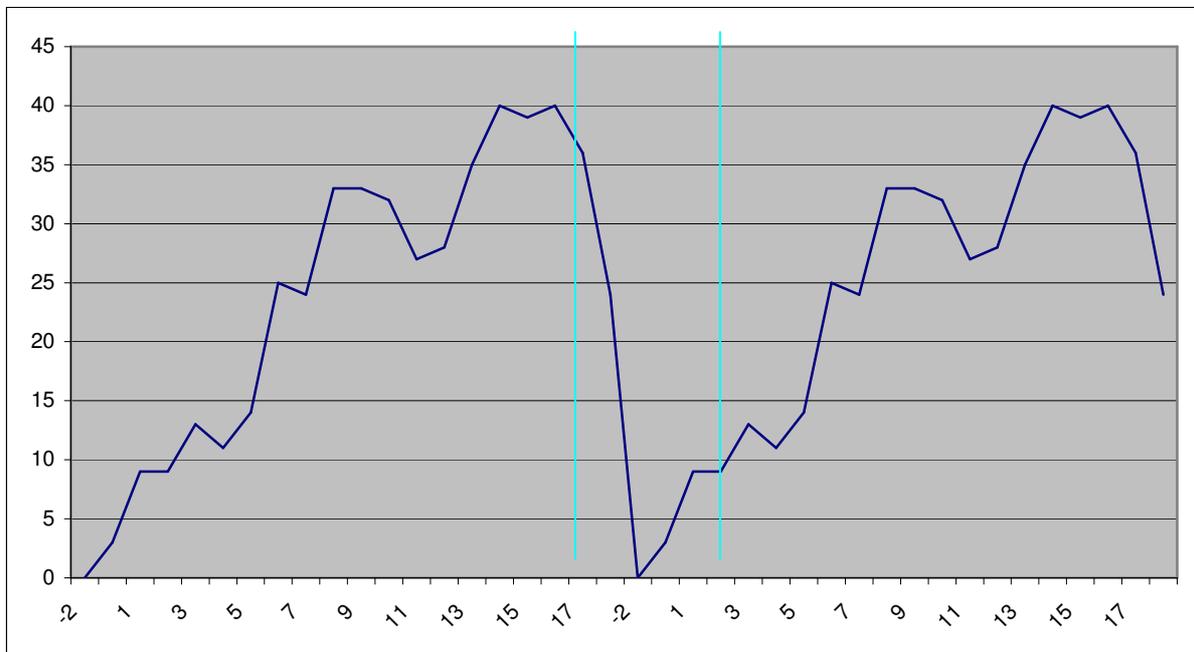


4. Umfrage der Trägerlandschaft Schwelm

Die Umfrage zu Präventivangeboten aller Träger und Institutionen in Schwelm zeigt, dass sehr unterschiedliche Angebote vorhanden sind, oftmals Angebote als präventiv angesehen werden, die aber nicht im Sinne der Sozialpädagogik dazu zählen und einzelne Angebote ohne Meldung bleiben, weil ein Einbringen in ein Gesamtnetzwerk von Präventionsketten zunächst vermieden wird. Die Gründe dafür können vielfältig sein. So zeigt aber das statistische Ergebnis, dass eher der Bereich der nach Sinnegger sekundär definierten Prävention betrieben wird, die sich ja auch an Symptomen festmachen lässt und so zielgenauer angeboten werden kann.

5. Ergebnisse der Befragung der Trägerlandschaft Schwelm

Das Jugendamt Schwelm hat bei möglichen Anbietern, zum Teil über die AG78 Schwelm und darüber hinaus, präventive Angebote abgefragt. Die Fragebogenrückläufer wurden im Bezug auf das Verhältnis Angebot zu Altersstruktur ausgewertet. Diese Auswertung macht deutlich, dass die Dichte präventiver Angebote kontinuierlich, parallel zu den Fallentwicklungen mit zunehmendem Alter steigt. Im Bereich Volljähriger sinkt die Angebotsdichte aber wieder und steigt in der nächsten Generation erst ab ca. dem zweiten Lebensjahr wieder an.



Grafische Auswertung der Anzahl der Angebote im Verhältnis zum Alter der Klienten

Für potentielle junge Eltern und Neugeborene bis zum Alter von 2 Jahren ist die Angebotsdichte am geringsten.



6. Wege zum Ausbau Früher Hilfen

Was bedeutet das? – Insbesondere junge potentielle Eltern und deren Neugeborenen steht die geringste Anzahl an Angeboten zur Verfügung, die sie in der Rolle der jungen Eltern/Familie unterstützen. In der Phase, in der sie z.T. erstmalig Verantwortung für den Partner und das Kind übernehmen müssen, erhalten sie die geringste präventive oder begleitende Unterstützung.

Durch die Geburt eines Kindes verändert sich das Familiensystem und schnell kann das Gefühl von Glück in Überforderung umschlagen. Eine ausreichende Pflege und Versorgung des Kindes fällt schwer. Kommen noch erschwerte Lebensbedingungen hinzu, kann das Kind schnell aus dem Blick geraten und stellt eine zusätzliche Quelle der Belastung dar.

Präventive Maßnahmen werden erst zu einem Zeitpunkt verstärkt, teilweise auch konkurrierend angeboten, wenn Problematiken, wie z.B. Überforderung, Partnerschaftsprobleme, Ausbildungsprobleme usw. schon entstanden sind.

Daran wird deutlich, wie dringend und notwendig ein wirkungsvoller Ausbau der Frühen Hilfen ist. Noch dazu ist es erforderlich eine größere Transparenz der Angebotsstruktur zu schaffen, damit Fachkräfte und Adressaten gleichermaßen einen Überblick über bestehende Angebote erhalten können.

Die aufgeführten Institutionen und deren Angebote sollen einen kleinen Eindruck vermitteln, welche präventiven Maßnahmen derzeit in der Stadt Schwelm durchgeführt werden.

Institutionen	Angebote
Jugendamt Familienzentren Freie Träger (Caritas, Kinderschutzbund, Lebenshilfe, pro familia etc.)	Besuch beim Baby, Elternbriefe, begleitete Krabbelgruppe Elternsprechstunde Schwangeren- und Familienberatung, Müttercafe, Schülersprechstunde, Kinderneest, Spielgruppen, „Starke Eltern – Starke Kinder“
Familienhebammen	Begleitung und Betreuung junger Familien
Krankenhaus	Babytreff für Minis / Maxis, Babyhotline „Tag und Nacht“, Säuglingspflegekurs mit Ernährungsberatung, Homöopathie für Säuglinge und Kinder, Großelternkurs

Bei der Koordination der Angebote ist darauf zu achten, dass sie der Bezeichnung „frühe Hilfen“ gerecht werden, das gesamte Altersspektrum abdecken und lückenlos ineinander übergehen. Auch Träger unterschiedlicher Maßnahmen müssen die Verzahnung der Angebote untereinander ermöglichen.

Dazu ist es notwendig, zunächst nicht nur die Anzahl der Angebote und die Altersstruktur der Klienten zu ermitteln, sondern auch die Problemfelder zu ermitteln und den konkreten Angeboten gegenüberzustellen.



Präventionsketten / Frühe Hilfen

Zum Ausbau der Frühen Hilfen muss zunächst, anhand der Ergebnisse der Befragung der Trägerlandschaft Schwelm, der Sozialraumanalyse durch die TU Dortmund und auch darüber hinaus, verglichen werden, welche Angebote, vor allem in den niedrigen Sektoren (Planung Elternschaft bis 3 Jahre nach der Geburt) bestehen.

Daraufhin sollte, unter Berücksichtigung sich ändernder Lebensumstände (Trennung der Eltern, unerwartete Folgeschwangerschaft, Behinderungen des Kindes, etc.), analysiert werden, welche zusätzlichen Angebote zu einer sinnvollen Präventionsarbeit beitragen können.

Nach ersten Vergleichen ist bereits zu erkennen, dass es an Angeboten für werdende Eltern, im Speziellen für schwangere Frauen, wie beispielsweise an Ernährungsseminaren, Gymnastikkursen, u.ä. mangelt.

Auch Krabbel-/Spielgruppen für Kinder im Alter von 0-3 Jahren werden, laut der Befragung der Trägerlandschaft Schwelm, kaum angeboten. Hier sind die Schwangeren-/Familienberatung der Caritas und der Kinderschutzbund als einziger Anbieter aufgeführt. Vor allem ist jedoch zu erkennen, dass gerade für die alleinerziehenden Mütter und Väter kaum Angebote existieren.

Resümierend ist zu erkennen, dass für die einzelnen (wenigen) Angeboten, aus den erwähnten Bereichen auch ausreichend geworben wird. Informationen zu den Angeboten erhält man überwiegend nur durch Recherche in Eigeninitiative. Werbeplakate für Projekte und Gruppenangebote findet man zudem oft nur in den eigenen Räumlichkeiten der Anbieter.

Des Weiteren geschieht es, dass Eltern mit ihren Kindern in den angrenzenden Städten wie z.B. Ennepetal, Gevelsberg oder Wuppertal, diverse Angebote wahrnehmen, wie z.B. den Besuch einer Krabbelgruppe. Der Grund dafür ist der Mangel an Angeboten oder die Überfüllung der Angebote in der eigenen Stadt. Damit gehen auch wichtige frühzeitige Informationen über mögliche entstehende Probleme verloren.

Um die Adressaten erreichen zu können, ist definitiv mehr Werbung und Transparenz erforderlich. Eine gezielte Bekanntmachung und Werbung von Angeboten, auf die im weiteren Verlauf noch explizit eingegangen wird, ist dringend erforderlich.

7. Vergleiche mit anderen Städten

Auch der Vergleich mit anderen Städten zeigt, dass hier in der Stadt Schwelm noch ein großer Bedarf an Präventivangeboten im Bereich der Frühen Hilfen zu decken ist.

In Dormagen wurde z. B. das PALME Elternttraining eingeführt, welches unter anderem auch in den Städten Neuss, Hilden und Langenfeld angeboten wird. Dies ist ein Unterstützungsprogramm für alleinerziehende Mütter, welches durch das Klinische Institut für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Düsseldorf entwickelt wurde und in den anbietenden Städten große Akzeptanz findet. Alleinerziehende Mütter und Kinder, die an diesem Projekt teilnehmen, erhalten die Möglichkeit die erhöhte seelische und gesundheitliche Belastung abzubauen.

Am Beispiel des Dormagener Modells „Willkommen im Leben“ (NeFF) lässt sich des weiteren auch erkennen, wie wichtig und erfolgreich das Zusammenspiel von Gesundheitsamt, Schulen, Kindergärten, Kinder- und Frauenärzten und Jugendhilfe ist. Durch die verstärkte Netzwerkarbeit und der Transparenzschaffung von Präventivangeboten war es dort bereits möglich, den Bereich Frühe Hilfen auszubauen und erfolgreich zu optimieren.

Auch das Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen!“, an dem unter anderem die Städte Gelsenkirchen, Duisburg, Wuppertal und Witten teilnehmen, setzt sich für mehr



Präventionsketten / Frühe Hilfen

Transparenz und Netzwerkarbeit ein. Dieses Modellvorhaben soll darauf hinwirken, gezielte und vorbeugende Politik in den „kommunalen Präventionsketten“ zu etablieren. Bestehende Lücken, vor allem in den Übergangsbereichen Familie-Kita, Kita-Grundschule, Grundschule-weiterführende Schule, weiterführende Schule-Beruf, werden aufgedeckt, welche es durch geeignete und wirkungsvolle Präventionsangebote zu schließen gilt. Die Methodik, zur Verbesserung der Präventionsarbeit, unterscheidet sich bei den Modellkommunen.

So variieren die Zielgruppen und die Beteiligten in Abhängigkeit zu den aktuellen Schwerpunkten und Ausgangslagen. Gleich bleibend bei allen Teilnehmern des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen!“ ist jedoch die Tatsache, dass die Arbeit zur Zielerreichung koordiniert werden muss. Dies geschieht, im Rahmen des Modellvorhabens über die Koordinierungsstelle des Instituts für soziale Arbeit e. V. in Münster. Teilnehmende Städte, wie etwa Gelsenkirchen, haben jedoch auch die Erfahrung gemacht, dass eine eigene Koordinierungsstelle notwendig ist. Daran ist erkenntlich, wie wichtig die Einrichtung einer solchen Stelle auch für die Stadt Schwelm ist, um eine wirkungsvolle Präventionskette implementieren zu können.

7.1. Weitere Modellprojekte Frühe Hilfen

Pro Kind (Niedersachsen / Bremen / Sachsen): "Pro Kind" ist ein Modellprojekt zur frühen Prävention sowie zur ganzheitlichen Förderung von erstgebärenden schwangeren Frauen und ihren Familien in schwierigen Lebenslagen. Die Teilnehmerinnen werden im Rahmen eines Hausbesuchsprogramms von Familienbegleiterinnen – Hebammen und Sozialpädagoginnen – von der Schwangerschaft bis zum 2. Geburtstag des Kindes kontinuierlich begleitet.

Chancen für Kinder psychisch kranker und/oder suchtbelasteter Eltern (Intervention und Vernetzung) (Mecklenburg-Vorpommern)

Ziel des Modellprojekts ist die Etablierung eines möglichst niedrigschwelligen Angebots für die Zielgruppe psychisch kranker Eltern mit Säuglingen bzw. Kleinkindern. Der Fokus liegt dabei auf einer frühen Förderung elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen und auf der Prävention von Vernachlässigung und Gefährdung des Kindes, die aus einer psychischen Erkrankung bzw. Suchtproblematik der Eltern resultieren.

8. Transparente Darstellung Früher Hilfen

Wie vorhergehend bereits erwähnt, ist es zusätzlich zu dem Ausbau der Frühen Hilfen wichtig, die Erreichbarkeit der Familien zu verbessern.

8.1. Erreichbarkeit der Adressaten

Die Akquise zu besonderen Angeboten, die sich an Babys/Kleinkinder in der Altersstufe von 0-3 Jahren richten, erfolgt in der Stadt Schwelm beispielsweise durch direkte Ansprache über den „Besuch beim Baby“ oder auch durch die (Familien)Hebammen in Gesprächen mit den „neuen“ Eltern. Darüber hinaus könnte, je nach Art des



Präventionsketten / Frühe Hilfen

Präventionsangebotes, überlegt werden, schriftliche Informationsbriefe durch die Anbieter oder über die Stadt Schwelm an die Adressaten zu versenden. Hier wäre eine Vernetzung mit der seit Jahren praktizierten Versendung der Elternbriefe möglich. Auch die Gestaltung eines Informationsflyers, auf dem Angebote verschiedener Institutionen, für Familien mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren, aufgeführt sind, könnte dabei unterstützen, Transparenz und leichte Zugänglichkeit zu Angeboten zu schaffen. Solche Flyer könnten über eine Koordinierungsstelle Prävention von der Stadt Schwelm erstellt werden und durch den „Besuch beim Baby“ oder auf dem Postwege an Eltern weitergegeben werden. In vielen Städten wird des Weiteren auch über das Internet Werbung für bestimmte Veranstaltungen und Angebote der Frühen Hilfe betrieben.

8.2. Methoden anderer Städte

Beispielsweise hat die Stadt Bonn auf ihrer Internetseite www.fruehehilfen-bonn.de eine Internetseite geschaffen, wo Eltern erfahren, welche Einrichtungen und Angebote es in der Stadt Bonn gibt. Über eine Suchfunktion haben Eltern sogar die Möglichkeit innerhalb ihrer Umgebung nach einem geeigneten Angebot zu suchen.

Die Stadt Hürth hat in Kooperation mit dem Kinderschutzbund folgende Internetseite entwickelt www.huerth.unsere-palette.de. Auch hier haben Eltern und Fachkräfte die Möglichkeit sich ausgiebig über vorhandene Angebote in der Stadt Hürth zu informieren.

Durch eine Ausweitung der Netzwerkarbeit werden die Möglichkeiten der Bekanntmachung von Präventionsangeboten um ein vielfaches erhöht. So bestünde auch die Möglichkeit in Arztpraxen, Kindergärten und Schulen mehr Werbung für Angebote zu betreiben. Am Beispiel der Stadt Dormagen wurden viele Familien auch durch weitere Hausbesuche gut erreicht. So wird dort zusätzlich zu dem Besuch nach der Geburt ein weiterer Besuch in der Altersgruppe der 3-6-jährigen Kinder durchgeführt, die zu diesem Zeitpunkt keinen Kindergarten besuchen. Über diese Besuche werden zusätzliche positive Zugänge zu Familien geschaffen. Des Weiteren erfolgt in Dormagen bei den Erstklässlern ein weiterer Hausbesuch, der durch die Klassenlehrer/innen erfolgt. Dies ermöglicht eine gute Schließung der Lücke im Übergangsbereich Kita-Schule, in dem oftmals der Bezug zu den Familien nicht intensiv genug ausgestaltet ist.

9. Wirkung Früher Hilfen

Wenn bei Klienten insbesondere Probleme im Bereich „X“ auftauchen, dann muss dieser Zielgruppe im Vorfeld mit der präventiven Maßnahme „X1“ begegnet werden.

Bisher reagiert Sozialarbeit in Schwelm weitestgehend auf Problemsituationen.

Ziel muss es aber sein, solche Problemsituationen durch effektive Prävention weit im Vorfeld zu verhindern/ vermeiden.

Diese zusätzlichen Maßnahmen bedeuten auch zusätzlichen Personal- und Mitteleinsatz, der sich durch Einsparungen späterer, weiter gehender Maßnahmen, die i.d.R. dann auch deutlich aufwändiger sind, rechnet.

In einen Fall einer ambulanten HZE-Maßnahme (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe nach § 31 SGB VIII) werden innerhalb eines Jahres durchschnittlich ca. 12.000,- Euro investiert. Bereits zwei vermiedene Maßnahmen decken etwa den Kostenbedarf einer



Präventionsketten / Frühe Hilfen

halben Stelle für eine Fachkraft. Dadurch, dass eine stationäre Maßnahme vermieden wird und eine ambulante Maßnahme greift, werden ca. 30000,- Euro im Jahr eingespart.

Abgesehen von weiterer möglicher Kostenersparnis, rechnet sich der Erfolg einer präventiven Maßnahme insbesondere aus pädagogischer Sicht. So besteht durch ein breit gefächertes Angebot von Frühen Hilfen die Möglichkeit, Familien aus allen soziokulturellen Bereichen von Beginn an in der Erziehungs- und Beziehungskompetenz zu stärken/unterstützen und somit eine nachhaltige Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten von Babys, Kindern und Jugendlichen hervorrufen zu können.

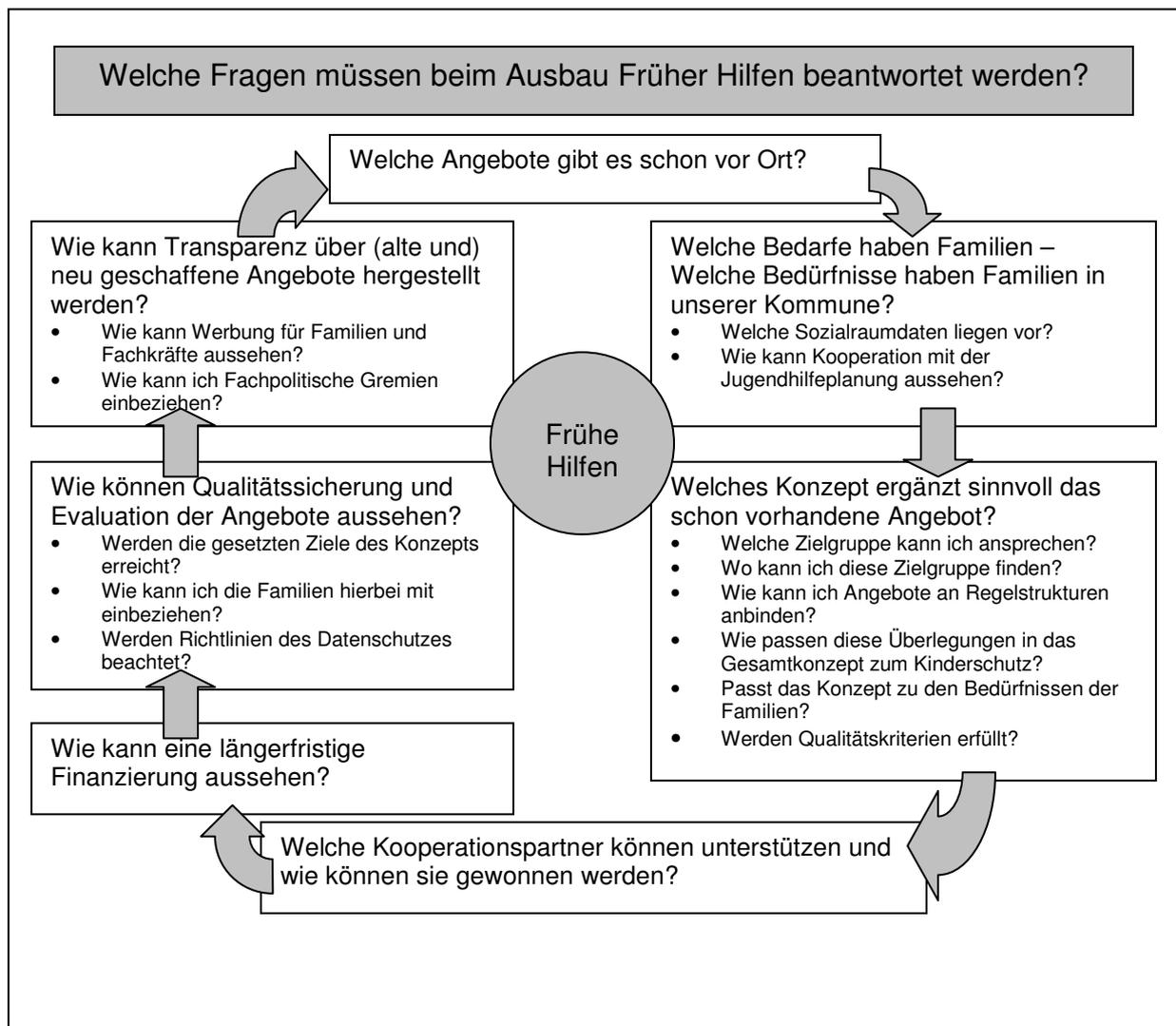
Eine genaue Bedarfsanalyse und ein breites Netzwerksystem sollen bewirken, dass Zielgenauigkeit erreicht wird. Existierende Maßnahmemöglichkeiten müssen ausgebaut und aufeinander abgestimmt werden, um ein wirkungsvolles Präventionsnetzwerk zu bilden. Eine tragende Rolle, als Basis für ein funktionierendes Präventionsnetzwerk, sollte hier vorrangig die Vernetzung der Frühen Hilfen und des Kinderschutzes übernehmen. Die vorhandenen Strukturen, wie beispielsweise die Arbeitsgemeinschaft nach § 78, SGB VIII oder der Jugendhilfeausschuss können dazu genutzt und entsprechend ausgebaut werden. Mit Hilfe von Netzwerkkonferenzen und einer Koordinierungsfachkraft kann dies gesteuert und unterstützt werden. Das Ziel, welches durch diese Netzwerkarbeit erreicht werden kann, ist vor allem die Vermeidung von Redundanzen im Bereich der Präventionsangebote und die Impulsgebung zur Schaffung von neuen und bis dato fehlenden Angeboten und Projekten.

Bei der Entwicklung neuer Angebote darf der Fokus nicht ausschließlich auf die sog. bildungsfernen Schichten gelegt werden. Schließlich ist das Ziel einer nachhaltigen Präventionsarbeit, allen Familien die Möglichkeit zu bieten, die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder optimal unterstützen zu können.



10. Arbeitshilfe zum Auf- und Ausbau Früher Hilfen

Das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung in Rheinland-Pfalz stellte hier zum Auf- und Ausbau Früher Hilfen im März 2012 eine Arbeitshilfe zur Verfügung. Die folgende Abbildung, aus dieser Arbeitshilfe, zeigt in einem Kreislauf die wichtigsten Fragen zur Entwicklung einer wirkungsvollen Präventionsarbeit im Bereich der Frühen Hilfen. Diese Vorgehensweise könnte auch für den Ausbau Früher Hilfen der Stadt Schwelm durch die Koordinierungsfachkraft genutzt werden, um Angebotslücken aufdecken und schließen zu können.



Quelle: Arbeitshilfe zum Auf- und Ausbau Früher Hilfen, Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz, Abb. 3 – Wichtige Fragen zum Aufbau Früher Hilfen



11. Qualitätsentwicklung und Zielvereinbarungen

Qualitätsentwicklung in der präventiven Arbeit ist ein Ziel auf dem Weg zu lückenlosen Präventionsketten. Diese Entwicklung kann nur über Vereinbarungen geschehen, die zwischen den beteiligten Organisationen und dem Träger der öffentl. Jugendhilfe erarbeitet und geschlossen werden. Solche Vereinbarungen sind zum Teil bereits abgeschlossen worden, weitere Vereinbarungen müssen laut §3 Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG) noch folgen.

12. Unterstützende Maßnahmen

Eine unterstützende Maßnahme zur Erreichung der Zielsetzung ist schon auf den Weg gebracht worden und hat bereits begonnen. Über eine in Zusammenarbeit mit der TU-Dortmund zu erarbeitende Sozialraumanalyse sollen systematisch die Problemfelder und –gruppen, deren Verteilung im Stadtgebiet und in den Altersgruppen erfasst werden. Ein möglichst präziser Einsatz einer gezielten Präventionsarbeit soll durch die Ergebnisse der Analyse unterstützt werden.

Eine weitere Maßnahme ist die seit einem Jahr installierte und immer besser funktionierende Zusammenarbeit der Trägerlandschaft über die Arbeitsgemeinschaft nach § 78, SGB VIII (AG78 Schwelm). Im Rahmen dieser Zusammenarbeit ist eine Plattform zum Informationsaustausch und zur Absprache der freien und des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe entstanden. Auf dieser Ebene ist es möglich, über kurze Wege Verbindlichkeiten zu vereinbaren und eine gemeinsame Abstimmung der Arbeit vorzunehmen.

13. Kosten/ Aufwand

Ein erster Bescheid liegt vor. Für die nächsten Jahre stehen Mittel zur Verfügung.

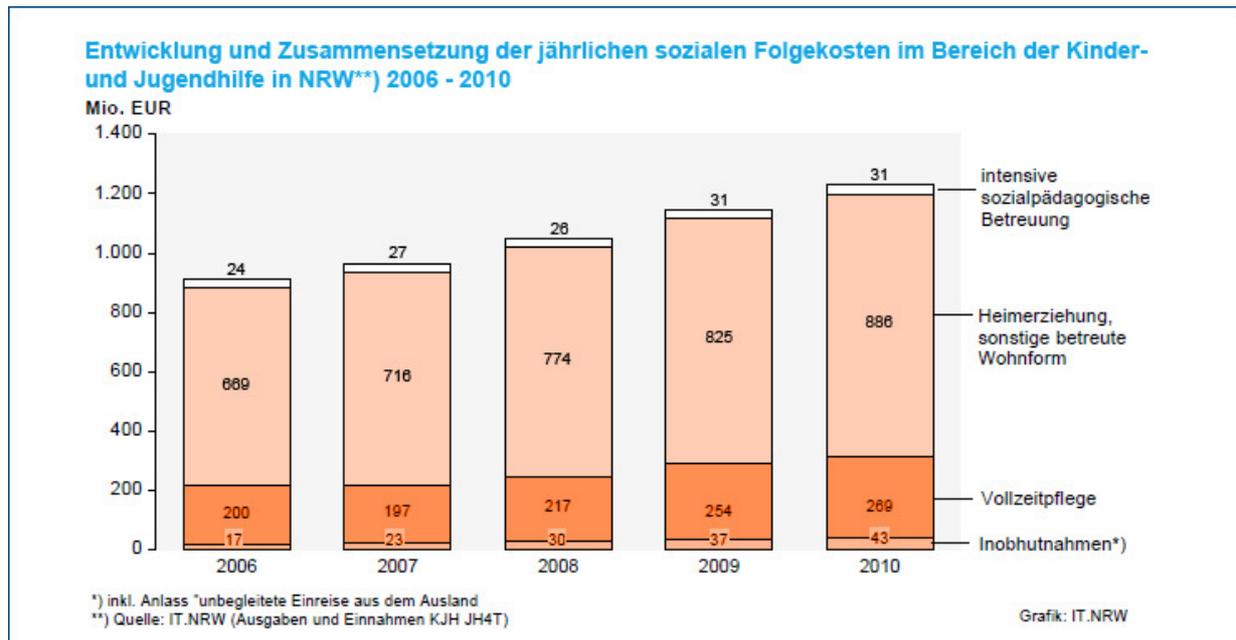
Das Gesamtvolumen wurde schon genannt, der Schlüssel, nach dem diese Mittel verteilt werden und die Bedingungen zur Verwendung liegen ebenfalls vor. Nach erster vorsichtiger Einschätzung ist nach der Verteilung auf die Kommunen lediglich mit einer Art Anschubfinanzierung auf Teilbereiche zu rechnen.

Finanzielle Mittel für Personal und Arbeitsmittel zur kontinuierlichen Koordination, Organisation und Durchführung eines Präventionsnetzwerkes werden allein mit diesen Landesmitteln nicht zu bewältigen sein.

Die Einschätzung der Landesprojekte „Kein Kind zurücklassen“, dass ein Euro, der am Anfang in präventive Maßnahmen investiert wird, langfristig bis zu drei Euro spart, kann nicht allein Anreiz zur Bereitstellung von Mitteln sein. Wichtiger ist aus pädagogischer Sicht der Effekt der Nachhaltigkeit, durch frühe niedrigschwellige Hilfen spätere aufwändige erzieherische Maßnahmen zu vermeiden. Jedoch sind mit Hinblick auf die stetig steigenden Kosten (siehe Schaubild) Maßnahmen gegen den allgemeinen Trend der permanenten Kostensteigerung notwendig.



Präventionsketten / Frühe Hilfen



Die Schaffung einer Koordinierungsstelle „Prävention“ ist nicht nur für das o.g. Landesprojekt Grundvoraussetzung zur Erreichung der Ziele, sondern auch auf der lokalen Ebene der Stadt Schwelm, um eine erfolgreiche Entwicklung und Umsetzung eines Präventionsnetzwerkes zu gewährleisten.

Personaleinsatz von 20 Wochenstunden einer Fachkraft und notwendige Sachmittel sind durch die Bereitstellung von Haushaltsmitteln in Höhe von jährlich 35.000,- Euro sicherzustellen.

Diese Mittel sollen für den Haushalt 2013 und folgende eingeplant werden. In diesen Jahren sollen erste Konsolidierungserfolge sichtbar werden. Mit dem Einsatz dieser Mittel ab 2013 wird das Ziel verfolgt, in den Folgejahren ein Abflachen der Steigerungsraten bei den Hilfen zur Erziehung zu erreichen.

Durch die Koordinierung der erfolgten Angebote können schon früher Erfolge erzielt werden. Allerdings müssen entsprechende Instrumente zur Qualitätsmessung (z.B. durch einen gezielten Fragebogen der an die Familien oder freien Träger gerichtet ist) eingesetzt werden.

14. Die Koordinierungsstelle

Prävention und Frühe Hilfen soll vielfältige Aufgaben zum Aus- und Aufbau und der Weiterentwicklung von Netzwerken im Bereich der so genannten Frühen Hilfen wahrnehmen. Diese Frühen Hilfen wenden sich an alle Eltern ab der Schwangerschaft und an Eltern mit Kleinkindern, um über Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren und insbesondere Eltern in belasteten Lebenslagen geeignete Hilfen anzubieten. Durch den Aufbau eines engmaschigen Netzwerkes zwischen Jugendhilfe und Gesundheitshilfe soll gewährleistet werden, dass Eltern eine breite Unterstützung in allen – auch schwierigen – Lebenslagen erhalten. Ziel ist, durch eine breite interdisziplinäre Zusammenarbeit die Lebensbedingungen für Kinder zu verbessern.



14.1. Aufgaben der Koordinierungsfachkraft

Die Aufgabe der Koordinierungsfachkraft unterteilt sich in den Bereich der **Beratung** und der **Koordinierung** und setzt sich daraus zusammen.

Die Koordinierungsstelle soll eine Anlaufstelle für Schwangere, Eltern und Alleinerziehende werden, die in Fragen der Entwicklung, Erziehung und Förderung ihres Kindes, der Stärkung der Erziehungskompetenz und der Bewältigung schwieriger Alltagssituation beraten werden wollen.

Die Koordinierungsfachkraft soll im Rahmen des Case Management bei familiären Belastungen wie z.B. psychischer Erkrankung, Arbeitslosigkeit, Paarkonflikten, fehlender sozialer Unterstützung begleiten / unterstützen und soll versuchen ein passgenaues Hilfsangebot zu finden.

14.2. Aufgabenschwerpunkte

Neben der Beratung unterteilen sich die Aufgabenschwerpunkte der Koordinierungsfachkraft in folgende Bereiche:

Netzwerkarbeit: Teilnahme an bestehenden Netzwerkkreisen zur Präventionsarbeit und möglicherweise Initiierung einer weiteren Vernetzung unter Einbezug weiterer wichtiger Institutionen

Zusätzliche Bestandsanalyse von Präventionsangeboten der Stadt Schwelm und des näheren Umfeldes zur Kategorisierung von Präventionsangeboten in qualitative und quantitative Angebote

Ideenentwicklung zu neuen Präventionsangeboten, um bestehende Lücken zu füllen

Bekanntmachung von Präventionslücken in den Netzwerktreffen, damit fehlende Angebote entwickelt und angeboten werden können

Schaffung eines niederschweligen Zuganges für die Eltern, so dass zukünftig Hemmschwellen gegenüber Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe abgebaut werden können

Erreichbarkeit der Adressaten verbessern: Aufbau von besseren Informationswegen, damit diese gut erreicht werden können und auch selbst einfache Zugänge und Wege zu vorhandenen Angeboten finden können. (Koordinierung von Werbung, Transparenz der Angebotsvielfalt schaffen)

Entwicklung von Strukturen der Zusammenarbeit im Kinderschutz zur Abstimmung und zum Ausbau von Angeboten

15. Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Frühe Hilfen einen Beitrag dazu leisten, heute zunehmend verunsicherte Eltern in ihrem Verhalten zum eigenen Kind, positiv zu bestärken, damit bei den Eltern ein Bewusstsein dafür entsteht, dass Beziehung bzw. Bindung und Bindungsqualität wichtige Faktoren für die weitere Lebens- und Gesundheitsentwicklung eines Kindes darstellen.

Wenn es Mutter/Vater gut geht, geht es auch dem Kind gut.